Primärwurzel kra, kar, ertönen; und anderes.

Sind die grundsätze richtig, die ich unter andern in dem vorangehenden bruchstücke angedeutet habe, so wird indogerm. kru (skr. çru, κλύ-ω, clu-o), hören, auf krava zurückgehen, und letzteres, fast mit gewifsheit, ein älteres krama voraussetzen; ein solches zwillingspaar müfste aber ferner in wurz. kra + suff. va = ma aufgelöst, und als doppelform eines und desselben nomen agentis aufgefafst werden.

Wir erhalten in unserem falle ein primäres kra, kar, ertönen, das bekanntlich in unzähligen combinationen vorliegt, wovon wir einige sogleich besprechen und einstweilen blofs κάλ-έω κέ-κλη-κα erwähnen. Somit ist kra-va der ertönende; und *krava-ti (κλύει) heifst eigentlich er ertönt (er-der-ertönende). Von einem ertönen, gleichsam resonare alicujus (κλῦθι μεῦ, çrudhi me), ist aber einen hören; und folglich hat der genitiv des gehörten, der sich bereits durch die indisch-griechische übereinstimmung als altes erbstück erwies, einen tiefen grund, so dafs man darin einen kostbaren beitrag zur vergleichenden etymologischen syntax erblicken darf.

Logisch läfst sich trefflich damit die lexicalwurzel ghuš vergleichen, die dem Inder ertönen, dem Iraner hingegen (altbaktr. guš u. s. w.; ursprünglich gewifs mit einem dem indisch-griechischen bei kru analogen regimine) hören bedeutet. Daraus erhält Indien ghoša, ertönung, geräusch, Iranien hingegen gaoša, ohr.

Wenden wir uns aber jetzt wieder zu kar, kra, ertönen, so wird uns wahrscheinlich, dafs skr. kar-ṇa, ohr, ganz wie altbaktr. gaoša weiter nichts als das ertönende bedeute, und folglich mit dem gleichgeltenden urspr. kra-va kra-v'-ant (skr. çravas, gadhel. cluas), ohr, gleichwurzelig sei. Letzteres wort (skr. çravas, griech. κλέος, u. s. w.) bedeutet aber zugleich ruhm, eben weil es eigentlich ertönung (vgl. z. b. franz. bruit, geräusch, ruf) heifst.

Die skr. wurzel kar, mit genitiv: einen rühmen, je-

mandes rühmend erwähnen, ist wieder ganz einfach gleichsam resonare alicujus; und die daraus entstehenden kīrti, ertönung, ruf, ruhm, kāru, lobsänger, und andere dergleichen, erklären sich von selbst als ebenbürtige brüder von kravas und kru (çravas, çru).

Kar-ṇa, ohr, hält einerseits Benfey als spalt zu kar (çar), dirumpere, laedere; andererseits werden goth. haurn (= *karna), lat. cornu, und weiter κέρας, altbaktr. çrva, nagel, horn, etc. etc., als stofsend, spaltend, aufgefafst. Für unsere zusammenstellung von karṇa-cornu (ohr, horn) mit kra-va u. s. w. als ertönendes, hörendes, spricht indefs, aufser den oben berührten verwandtschaften: 1) der präsensstamm von çru (çṛṇu-ma-s), worin karṇa-cornu ungestört fortlebt; 2) skr. çṛṅga, d. i. indog. kra-n-ga, horn, das wir, ganz wie karṇa-cornu als ertönendes auffassen möchten, indem es mit κλαγγή, clangor, u. s. w., zusammenfällt.

Kra-n-ga, κλαγγή, (çṛṅga) erschien bis jetzt, auch seiner form nach, dunkel. Ist es mir aber erlaubt, mich wieder auf „studj ārio-semitici II" zu beziehen, so füge ich hinzu, dafs eine solche form durch die in jener schrift niedergelegten erörterungen vollkommen klar wird. Wie kra-va (lat. cor-vus, skr. kār-ava), der ertönende, aus unserer wz. + suff. va besteht, so erhalten wir aus derselben durch suff. ka ein urspr. kra-ka (κορακ-, ahd. hruoh, u. s. w.) mit der nämlichen bedeutung; daraus aber, durch gewöhnliche weiterbildung und erweichung, kra-k'-ana, krakna, kranka, kranga, genau so wie beispielsweise *junga (jungens) durch jug-ana auf ju-ga ju-ka (jav'-ka, jav'-ga) zurückgeht, oder, von unserer wurzel selbst, durch das dentalsuffix (*kra-ta, kra-t'-ana, kratna) krand kranda-ti, ertönen, entsteht, wozu wohl ahd. hrind, d. i. rind als mugiens, gehört. Mit unversehrtem weiterbildungssuffixe treffen wir ferner *kra-k'-ara, d. i. skr. çṛgāla, schakal als schreiendes *).

---

*) NB! der wechsel zwischen tenuis k und media g bleibt unerklärt. anm. d. red.

Das richtige verhältnifs zwischen clāmo und kru (çru) stellt sich endlich dahin heraus, dafs dem lateinischen verbum ein *clă-mu-s (vgl. căl-are) zu grunde liegt, worin wir die ältere variante von kra-va erblicken, genau so wie ja-ma neben ja-va, sta-ma neben sta-va, bhra-ma bra-ma(fremo βρέμω) neben bra-va (brū bravīti), und so fort bei allen übrigen.

„In welch sonderbarem verhältnifs steht dazu (nämlich zu cornu u. s. w.) hebr. qeren (horn), welches kein sicheres etymon im semitischen hat" bemerkt Benfey im wurzellexikon II, 175. Sind aber cornu, çṛṅga, und vielleicht noch andere, ursprünglich das ertönende, so mag es gleichfalls das ursemitische kar-ana sein, und folglich z. b. hebr. qeren mit hebr. qar-ā (urspr. ertönen) zusammenhängen.

Eine skr. schwesterform von kar, ertönen, nämlich gar, tönen, führt mich weiter zu der vielleicht ursprünglich damit identischen skr. wz. gar, verschlucken, verschlingen. Daraus erklärt jederman skr. gal-a, kehle, hals, lat. gul-a, als verschlinger; folglich gal-a = gar-aṇa, der verschlinger, das verschlingen, womit, nebenbei gesagt, das ursemitische gar-ana, kehle (hebr. garōn) zusammenfällt. Ich vermuthe aber ferner, dafs skr. grīvā, hinterhals, weiter nichts als gar-va, der verschlucker, sei, wozu es sich ungefähr wie z. b. dīrgha, lang, zu ursprünglich dargha oder dragha (vgl. comparat. drāghījas, und altbaktr. daregha) verhält; und will weiter mit *garva, hals, das gleichlautende sanskritische wort für eitelkeit, stolz (garva), identificieren, indem ich für hals, halsstreckung = eitelkeit auf τραχηλιάω und ähnliches verweise. Benfey gloss. zur chrest. läfst hingegen grīvā für grahva aus grah entstehen, und bringt garva mit guru zusammen, so dafs es eigentlich gravitas bedeute.

Dīrgha erinnert mich nun endlich an eine sehr kühne zusammenstellung, die mir schon längst vorschwebt, erst jetzt aber an's licht zu treten wagt.

Im slavischen ist, wie mir scheint, indog. dargha

dragha (skr. dīrgha) zu zwiefacher geltung gekommen. Die eine ist durch russ. dolg- (altslov. dlŭgŭ), lang, langwährend, gedehnt, illyr. dolg (dùg), böhm. dlúh-, lang, — die andere aber durch russ. drug-, illyr. drùg-, secundus, alter, böhm. druh-, der zweite, andere, entgegengesetzte, vertreten. Die begriffsfolge ist wohl: lang, weitreichend, entfernt, fremd, alienus, alius (vgl. longus, longe, ital. lungi, lontano = *longitano). Neben skr. dūra, weit, fern, oder vielmehr mit dessen kernhaftem theile, der im comparativ (dav-ījas) einzig zurückbleibt, so viel als identisch, stelle ich nun ein idg. dava, dav'-ja, auf, das uns leichter als dargha zu der bedeutung: fremd, alienus, alius, überführt. Die linke hand ist aber germanisch und griechisch die andere, ἡ ἑτέρα, und folglich dürfte endlich durch ein solches davja das ärische vorbild zu laevus, *λαιός*, slav. lěvŭ, gewonnen werden. Das einstimmige europäische *l* stellt uns freilich eine bedeutende schwierigkeit entgegen (vgl. jedoch als vereinzeltes l = d : lith. -lika goth. -lif = daça); ein schwanken zwischen d und l (r) darf indefs im ursitz angenommen werden (vgl. skr. dā neben rā). Der europäische diphthong liefse sich vielleicht aus alter umsetzung (vergl. lat. scaevus = *skav-ja) erklären. Aus Neuindien — ob blofser trugschein? — kommt uns mahrattisches dāvā (= *davja) und ḍāvā (vgl. z. b. mahr. ḍul neben skr. dul und lul), left hand or side, verführerisch entgegen. Kennedy hat im engl.-mahr. theile dāvā, im mahr.-engl. ḍāvā; die gramatica marastta (Rom 1778): dawà hat, maõ esquerda; das mahr. and engl. vocabulary compiled from Kennedy's and Molesworth's dictionaries (Bombay 1851) ausschliefslich ḍāvā. Die beiden langen *a* würden keine schwierigkeit ausmachen; vgl. z. b. mahr. āndhaḷā, blind, dāhā, ten.

Mailand, 30. december 1865. Ascoli.